

2 Grundlagen der Planung

Zu Beginn des Planungsprozesses wurden viele Informationen aufgenommen, um sie als Rahmenbedingungen der integrierten Stadtentwicklung zu berücksichtigen. Um sich ein erstes eigenes und unvoreingenommenes Bild der Stadt und ihres Umlandes zu machen, wurden Ortsbegehungen, Befahrungen mit dem Fahrrad und dem PKW sowie Befliegungen durch die beauftragten Planer vorgenommen. In verschiedenen Arbeitsgruppen mit Bürgern als »lokalen Experten« und durch die Bürgerbeteiligung mit Internet-Foren wurden Informationen und Anregungen gesammelt. Planvorgaben und vielfältig vorhandene Fachplanungen wurden erfasst.

Das Kapitel »Grundlagen der Planung« gibt einen kurzen Überblick über wesentliche für Goslar bereits vorliegende Fachplanungen, die dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept [ISEK] zugrunde gelegt wurden. Mancher mag sich fragen: Wofür müssen die Grundlagen hier noch dargestellt werden? Kann man nicht gleich die Ziele und Konzepte vorstellen?

Die Antwort lautet: Bei dem Dargestellten handelt es sich um für die Stadt verbindliche Raumordnungsziele sowie um Rahmenbedingungen wie Landschaftsschutzgebiete bis hin zu Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten. Darüber hinaus hat die Stadt mit dem 2009 erarbeiteten Zentrenkonzept selbst weitere Handlungsrahmen gesetzt.

Diese Fachplanungen waren wichtig für die Formulierung der Ziele und die Erstellung der Konzepte. Ohne ihre Kenntnis käme man sicher teilweise zu anderen Ergebnissen. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist kein »Wunschkonzert«, sondern der Versuch, unter den gegebenen Möglichkeiten und unter Abwägung aller Rahmenbedingungen »der Stadt Bestes zu suchen«.

So wird in den Ziel- und Konzeptkapiteln 3 bis 6 zum Teil auf die Grundlagen verwiesen,



Abb. 2/1 Breite Straße

um manche Aussagen nachvollziehbarer zu machen. Leser, die sich dennoch lieber gleich den Zielen und Konzepten widmen wollen, können zur Seite 34 übergehen.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept soll u. a. die Basis für den neuen Flächennutzungsplan der Stadt Goslar bilden. Dieser bereitet die flächenrelevante Stadtentwicklung rechtlich vor. Spätestens in dieser Phase ist eine umsichtige Abwägung der Entwicklungsziele mit den betroffenen öffentlichen und auch privaten Belangen notwendig. Das ISEK bereitet darauf vor und vereinfacht den späteren Prozess.

2.1 Lage in der Region

Die Stadt Goslar ist eine von sieben niedersächsischen großen selbstständigen Städten und liegt im gleichnamigen Landkreis am nördlichen Harzrand, zum großen Teil im landschaftlich reizvollen Harzvorland.

Der Landkreis Goslar liegt im Südosten Niedersachsens, 91 km von der Landeshauptstadt Hannover entfernt, und ist südlicher Teil des Großraumes Braunschweig, dessen Schwerpunkt die Großstädte Braunschweig [ca. 47 km entfernt], Salzgitter [30 km] und Wolfsburg [75 km] bilden. Weitere, den Einzugsbereich von Goslar begrenzende Städte sind Göttingen [84 km südwestlich], Hildesheim [61 km nordwest-

lich], Wolfenbüttel [35 km nördlich] und Halberstadt [50 km östlich]. Goslar ist mit diesen Städten über die B 6 bzw. B 82 und im Westen über die Autobahnen A 7 bzw. A 395 und über Bahnlinien durch Regionalzüge verbunden.

Nachbargemeinden sind im Norden die Gemeinde Liebenburg, im Nordosten die Stadt Vienenburg, im Osten die Stadt Bad Harzburg, im Süden die vier Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Oberharz [Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, Bergstadt Altenau, Bergstadt Wildemann, Gemeinde Schulenberg im Oberharz] und im Westen die Stadt Langelsheim.

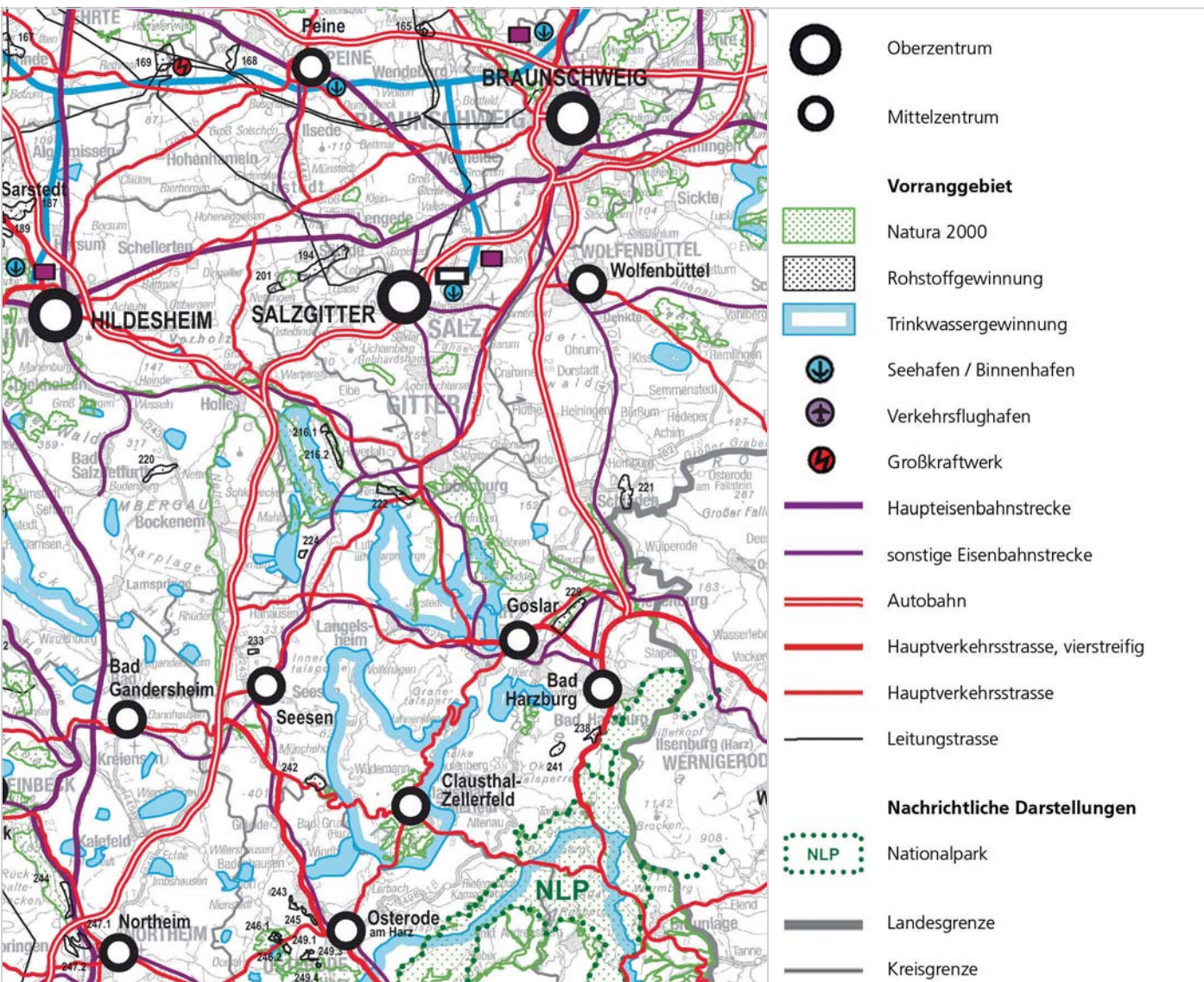


Abb. 2.111 Ausschnitt aus der Zeichnerischen Darstellung zum Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen 2008, LROP

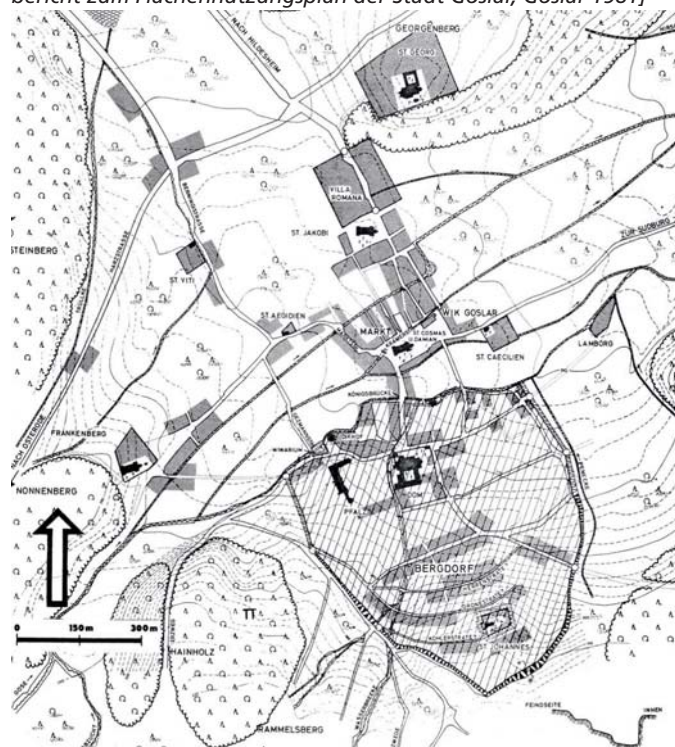
2.2 Siedlungsgeschichte

[Auszug aus: Stadt Goslar: UNESCO-Weltkulturerbe, Erzbergwerk Rammelsberg und Altstadt Goslar, Masterplan Altstadt Goslar, 2009, S. 15 ff.]

»Die Frage, wann Goslar gegründet wurde, konnte bisher noch nicht restlos geklärt werden. Nach den Ausführungen des »Annalista Saxo« [um 1150] wird als Gründungsdatum das Jahr 922 n. Chr. erwähnt. Als sicher gilt jedoch, dass die Stadt aus mehreren Siedlungszellen entstanden ist. Eine Siedlungszelle der späteren Stadt Goslar war das sog. Bergdorf, das am Nordhang des Rammelsberges ein oblonges Gebiet bis zum Gose-/Abzuchtlauf ausfüllte. Ihre Entstehung bzw. den Ausbau verdankt diese Siedlung dem Erzbergbau, denn der Ausbiss des Erzlagers liegt nur wenig oberhalb dieser Anlage. Den kirchlichen Mittelpunkt bildete die Johanneskirche [10. Jahrhundert], deren Grundmauern noch heute im Gelände erkennbar sind. Das Bergdorf wies eine halbkreisförmige Grabenbefestigung auf und diente den Bergleuten [montani] als Siedlungsplatz. Dazu kam eine [möglicherweise befestigte] Siedlung der Hüttenleute am Frankenberg [Silvani]. Die Herkunft dieser Hüttenleute ist umstritten. Genannt werden z. B. das Siegerland oder das Vogtland [Oberfranken], da in diesen Gebieten Abbau und Verhüttung von Silber- und Kupfererzen schon seit der Römerzeit bekannt waren. Hiervon soll der Name Frankenberg rühren. Die Frankenberg Kirche wurde 1108 zur Pfarrkirche geweiht, hatte jedoch vermutlich einen kleineren Vorgängerbau, so dass auch hier von einer Besiedlung im 10. Jahrhundert ausgegangen werden kann. Ein weiterer Baukomplex des 10. Jahrhunderts ist auf dem Sassenberg mit dem Kloster St. Georg [Georgenberg] festzustellen. Historiker gehen davon aus, dass die erste Kirche dieser Anlage 934 geweiht wurde. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gewinnt das Areal um den Liebfrauenberg zunehmend an Bedeutung. Ab 1009 finden hier Hoftage und Reichsversam-

mlungen unter Heinrich II. [Liudolfinger] statt, wobei auch eine Pfalz erstmalig erwähnt wird. Möglicherweise handelte es sich dabei um einen Vorgängerbau der jetzigen Kaiserpfalz, die 1045 unter Heinrich III. am Liebfrauenberg neu errichtet. Auch die zwischen 1040 und 1050 erbaute und 1051 geweihte Stiftskirche St. Simon und Judas war Bestandteil des neu sich herausbildenden Pfalzbezirks. Als weitere Siedlungszelle ist die Siedlung der Kaufleute im heutigen Marktbereich zu nennen. Das Areal des Schwieheldthauses und der daneben liegende von Dohm-Platz gehören dabei zum ältesten Siedlungsgebiet der Altstadt. Dort lässt sich auch die Cäcilienkapelle, die im Jahre 1064 geweiht wurde, nachweisen. Neben dieser Marktsiedlung entwickelte sich nach Norden hin ein weiteres, planmäßig angelegtes Viertel mit der Jakobikirche. Diese wird bereits 1073 erstmals urkundlich erwähnt. Im 12. Jahrhundert schloss sich eine Siedlungsentwicklung nach Osten an. 1137 ist als Zeitpunkt des Baubeginns der Stephanikirche überliefert. 1152 erfolgte die Stiftung des

Abb. 2.2/1 Siedlungszellen Goslars um 1050 [Quelle: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Goslar, Goslar 1981]



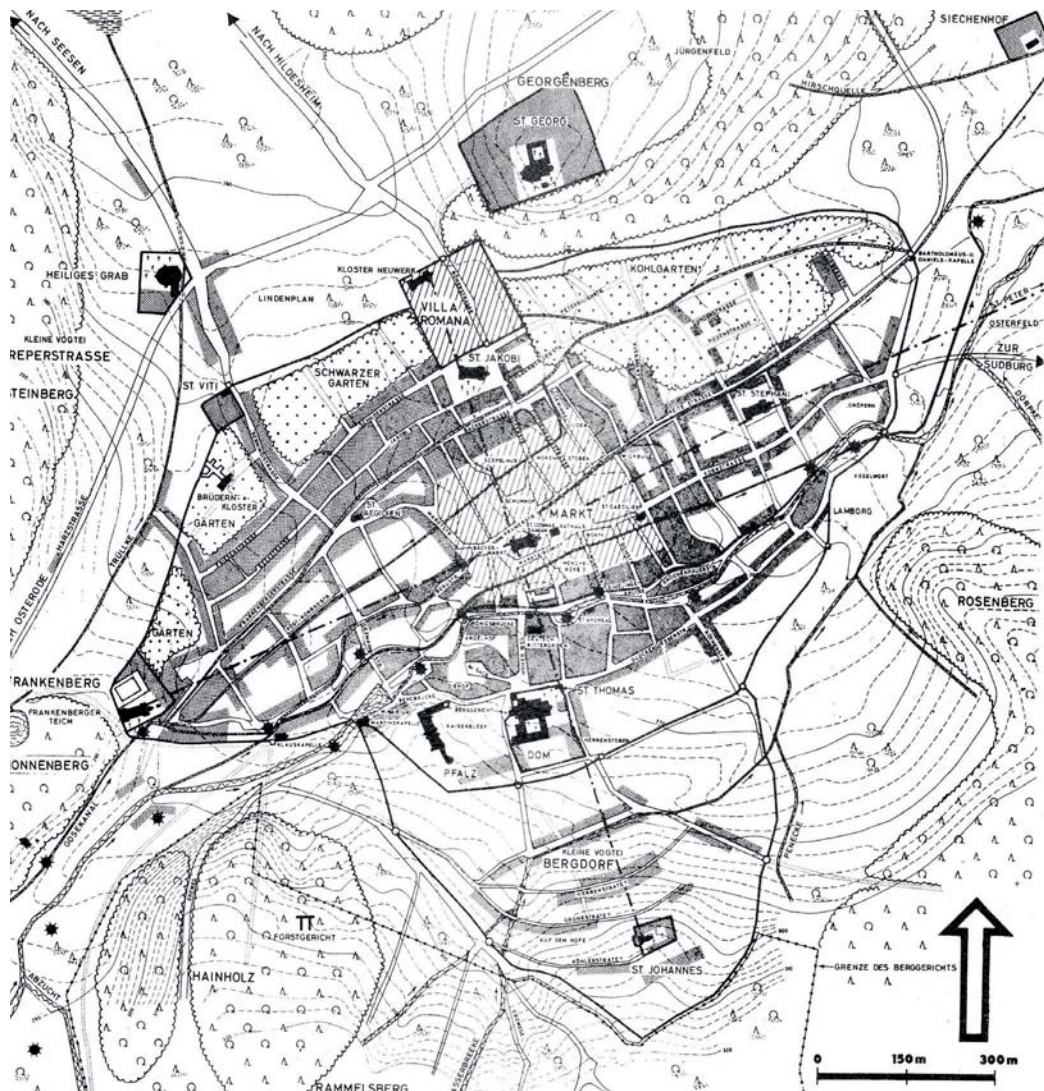


Abb. 2.2/2 Entwicklung Goslars um 1250
[Quelle: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Goslar, Goslar 1981]

Klosters Maria in Horto [später Neuwerk] in der Villa romana an der heutigen Rosentorstraße.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Stadtentwicklung Goslars in der heute überlieferten Form im 12. Jahrhundert weitestgehend abgeschlossen war. Zu dieser Zeit begann man auch mit dem Bau der 1. Stadtbefestigung. Rosentor und Vititor werden 1186 im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters Neuwerk genannt und können somit datiert werden. Das 13. Jahrhundert ist geprägt von der Etablierung einer bürgerlichen Gemein-

schaft: 1267 trat Goslar der Hanse bei, 1274 wird das Gildehaus der Kaufleute und 1277 das Rathaus erstmals urkundlich erwähnt.

Grundsätzlich kann also gesagt werden, dass die Altstadt Goslars in ihrer heute überlieferten Form im 12. Jahrhundert entwickelt war. Das durch die Stadtmauer umgrenzte Oval mit dem entwickelten Straßennetz, das deutlich die Phasen der Siedlungsentwicklung erkennen lässt, prägt auch das gegenwärtige Stadtbild. Während die mittelalterliche Grundstruktur der Altstadt erhalten blieb, erfuhr

allerdings die Bebauung phasenweise Erneuerungen. Vor allem in der Zeit der wirtschaftlichen Blüte des Bergbaus um 1500 wurden zahlreiche Gebäude – vielfach unter Verwendung mittelalterlicher Vorgängerbauten – neu errichtet. Auch Stadtbrände insbesondere des 18. Jahrhunderts führten zu großflächigen Zerstörungen und einem Wiederaufbau ganzer Stadtquartiere.

Bis ins 19. Jahrhundert erfolgte die Stadtentwicklung im Wesentlichen innerhalb der großzügig angelegten mittelalterlichen Stadtmauern. Das rapide Bevölkerungswachstum im 19. und 20. Jahrhundert machte dann jedoch eine Stadterweiterung erforderlich. Diese erfolgte vor allem in nördliche, teilweise auch in westliche und östliche Richtung. «



Abb. 2.213 Seit dem 12. Jhd. wirtschaftlicher und sozialer Mittelpunkt der Stadt – der Marktplatz mit Rathaus

Abb. 2.214 Siedlungserweiterungen im 19. und 20. Jahrhundert
[Quelle: Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Goslar, Goslar 1981]



2.3 Ziele der Raumordnung

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept berücksichtigt im Sinne des § 1 Abs. 4 Baugesetzbuch die vom Land Niedersachsen und für den Großraum Braunschweig abgestimmten Ziele der Raumordnung:

- Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen 2008 [LROP 2008] [s. Abb. 2.1/1]
- Regionales Raumordnungsprogramm für den Großraum Braunschweig 2008 [RROP 2008]

Insgesamt »... soll eine nachhaltige räumliche Entwicklung die Voraussetzungen für umweltgerechten Wohlstand auch für kommende Generationen schaffen.« [LROP 2008, Ziel 1.1 01]

Wesentliche Zielaussagen in Bezug auf Goslar sind in zeichnerischen Darstellungen [s. Abb. 2.3/2-4] und im Folgenden textlich aufgeführt.

Goslar hat im Verbund mit den anderen, deutlich bevölkerungsärmeren Mittelzentren des Landkreises [Bad Harzburg, Clausthal-Zellerfeld und Seesen] eine regionale Versorgungsaufgabe für die Bevölkerung mit Einrichtungen, Gütern und Dienstleistungen für den gehobenen Bedarf und den alltäglichen Grundbedarf. Darüber hinaus wurde dem Verbund der Städte Goslar, Bad Harzburg, Clausthal-Zellerfeld und Seesen in den Bereichen [universitäre] Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Gesundheit oberzentrale Aufgaben zugewiesen. Goslar ist zudem als überregionaler Fachhochschulstandort zu sichern und zu entwickeln.

Die Kernstadt und Hahnenklee-Bockswiese sind Standorte mit besonderer Entwicklungsaufgabe im Bereich Erholung und Tourismus.

Zwischen dem Gewerbegebiet Baßgeige und Langelsheim-Astfeld um das Gut Riechenberg ist ein Vorranggebiet für Freiraumfunktionen dargestellt. Dies bedeutet, dass dieser »... Freiraum, zur ortsübergrei-



Abb. 2.3/1 Vorranggebiet für Freiraumfunktion um das Gut Riechenberg

henden Gliederung des Siedlungsraums und zur wohnungs- und siedlungsnahen Erholungsnutzung ...« [RROP 2008 Abb. 2.3/3] zu schützen und zu erhalten ist.

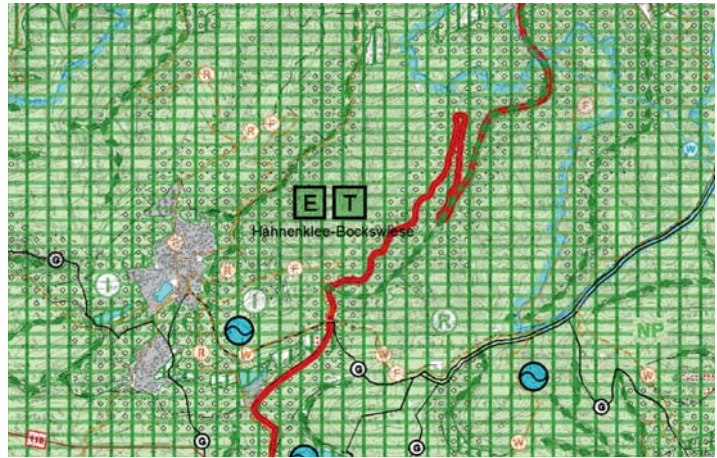
Erholung und Tourismus

Entsprechend den besonderen Entwicklungsaufgaben Erholung und Tourismus sind im Goslarer Stadtgebiet weite Bereiche mit entsprechenden Vorrangfunktionen belegt:

- Vorrang für intensive Erholung besteht um den Stadtteil Hahnenklee-Bockswiese und am Harzrand von Kernstadt und Oker.
- Vorrang für ruhige Erholung besteht in den Bereichen Sudmerberg, Sachsenhai, am Fuße des Steinberges und im südlichen Waldbereich.
- Der Rammelsberg [Weltkulturerbe] ist als »Vorranggebiet Kulturelles Sachgut« dargestellt. [Das Oberharzener Wasserregal wurde 2010 von der UNESCO ergänzt.]
- Regional bedeutsame Erholungsanlagen für Golfsport und Flugsport sind zwischen der Altstadt und dem Stadtteil Oker planerisch ausgewiesen.

Auch regional bedeutsame Wege – zum Radfahren, Wandern und Reiten – sind im Regionalen Raumordnungsprogramm dargestellt:

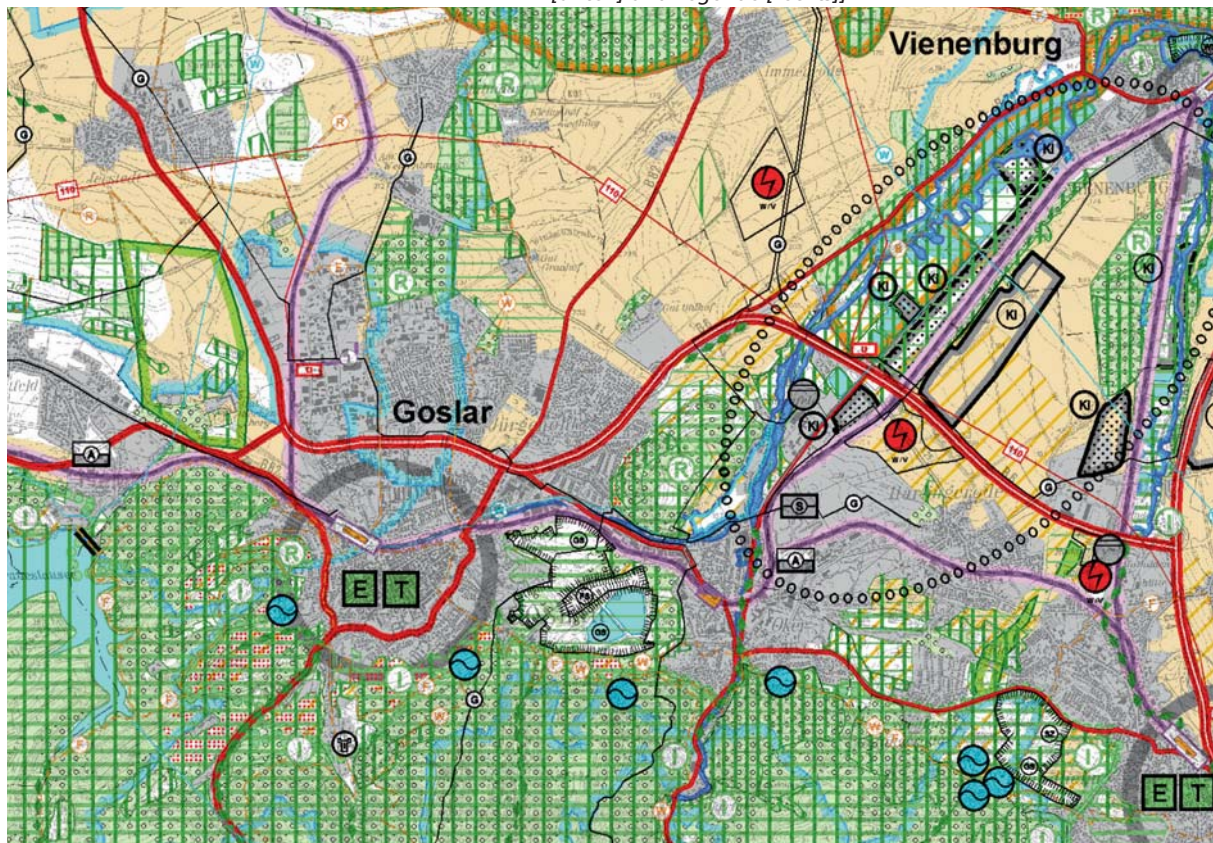
- Der 3.500 km lange Europaradweg R1 [Boulogne-sur-Mer, Frankreich bis nach St. Petersburg, Russland] führt am nördlichen Harzrand an Goslars Kernstadt und am Stadtteil Oker vorbei. Der zweite Radfernwanderweg Harz-Heide führt durch den Harz und dann von der Altstadt über Jürgenohl und Jerstedt nach Norden. [Weitere regionale Radwanderwege, die hauptsächlich die Kernstadt mit den Stadtteilen, Nachbargemeinden und darüber hinaus verbinden, sind nicht in das Regionale Raumordnungsprogramm aufgenommen.]
- Vier dargestellte touristische Fern- und Hauptwanderwege verlaufen durch die Goslarer Kernstadt, Oker, Jürgenohl, Hahndorf und Hahnenklee-Bockswiese.
- Ein Fernreitweg verläuft von Clausthal-Zellerfeld über Hahnenklee nach Langelsheim und dann am Rande von Jerstedt und Hahndorf weiter nach Norden.



Wasserwirtschaft, weitere Ver- und Entsorgung

Der Harz hat eine überregionale Bedeutung für die Wasserversorgung. So beziehen unter anderem die Städte Bremen, Hannover und Braunschweig ihr Trinkwasser hierher. Im Regionalen Raumordnungsprogramm dargestellt sind daher weite Bereiche des Stadtgebietes als Vorranggebiet oder Vorsorgegebiet für Trinkwassergewinnung, sowie fünf Anlagen zur Trinkwassergewinnung und eine Fernwasserleitung. Ferner sind bestehende Freileitungstrassen für Elektrizität und Gas sowie ein Klärwerk an der Oker dargestellt und bei der weiteren Siedlungsentwicklung zu berücksichtigen.

Abb. 2.3/2-4 Regionales Raumordnungsprogramm [Großraum Braunschweig 2008] Ausschnitt aus der Zeichnerischen Darstellung: Hahnenklee-Bockswiese [oben], Kernstadt Goslar [unten] und Legende [rechts]



Raum- und Siedlungsstruktur, Standortfunktionen	
	Mittelzentrum
	Standort mit der besonderen Entwicklungsaufgabe Erholung
	Standort mit der besonderen Entwicklungsaufgabe Tourismus
Vorrang	Vorbehalt
	Freiraumfunktionen
Natur und Landschaft	
	Natura 2000
	Natur und Landschaft
	Natur und Landschaft mit linienhafter Ausprägung
	Kulturelles Sachgut
Landwirtschaft	
	Landwirtschaft [aufgrund hohen, natürlichen, standortgebundenen landwirtschaftlichen Ertragspotenzials]
	Landwirtschaft [aufgrund besonderer Funktionen der Landwirtschaft]
Wald und Forstwirtschaft	
	Wald
	Von Aufforstung freizuhaltenes Gebiet
	Besondere Schutzfunktionen des Waldes
Rohstoffgewinnung	
	Rohstoffgewinnung
Erholung und Tourismus	
	Erholung
	Ruhige Erholung in Natur und Landschaft
	Regional bedeutsame Sportanlage
Wasserwirtschaft	
	Trinkwassergewinnung
	Wasserwerk / Wassergewinnungsanlage
	Hochwasserschutz
Verkehr [Schienenverkehr]	
	Hauptbahnstrecke [mit Regionalverkehr]
	Anschlussgleis für Industrie und Gewerbe
	Bahnhof mit Fernverkehrsfunktion
	Haltepunkt
Verkehr [Straßenverkehr]	
	Autobahn
	Hauptverkehrsstraße, vierstreifig
	Hauptverkehrsstraße
Energie	
	Windenergienutzung W / V = Vorranggebiet
	Leitungstrasse
	Umspannwerk
	Rohrfernleitung G = Gas
Wasserwirtschaft [Abwasserbeseitigung]	
	Zentrale Kläranlage
Abfallwirtschaft / Altlasten	
	Abfallbeseitigung M = Mineralstoffdeponie,
	Sonderabfallbeseitigung
	Sicherung / Sanierung von Altlasten
Nachrichtliche Darstellungen	
	Vorhandener Siedlungsbereich oder bauleitplanerisch gesicherter Bereich
	Referenzgebiet des Modellvorhabens „Sanierungs- und Entwicklungsgebiet“ Okertal / nördliches Harzvorland
	Landesgrenze
	Kreisgrenze

Wald und Forstwirtschaft

Wald und Waldlandschaft sind in Goslar von außerordentlicher Bedeutung. Große Teile des Harzes südlich der Altstadt, um Hahnenklee-Bockswiese, entlang der B 241 Richtung Hahnenklee-Bockswiese und entlang des Okertales sind Gebiete mit besonderer Schutzfunktion des Waldes. Im Norden sind die Bereiche Sudmerberg, nördlich des Fliegerhorstes [Sachsenhai], nördlich des Gewerbegebietes Grauhof und südwestlich des Gutes Riechenberg als besonders schützenswert dargestellt. Andererseits sind Gebiete südlich und südwestlich der Altstadt, am Steinberg, Königsberg und Rammelsberg von Aufforstungen freizuhalten.

Altlasten

Das Vorranggebiet zur Sicherung bzw. Sanierung von Altlasten in Oker wird in diesem Zusammenhang als Referenzgebiet des Modellvorhabens »Sanierungs- und Entwicklungsgebiet« Okertal / nördliches Harzvorland abgebildet. Im Sinne des RROP 2008 sind belastete Böden »... langfristig zu sanieren und einer raumverträglichen Nutzung zuzuführen.«

2.4 Flächennutzungsplan

Flächen für die bauliche Entwicklung

Der rechtswirksame Flächennutzungsplan [FNP] der Stadt Goslar von 1981 ist mittlerweile 30 Jahre alt, und mit über 90 begonnenen Änderungen lässt sich die Dringlichkeit einer Neuaufstellung erkennen. Für die räumliche bzw. bauliche Entwicklung von Goslar ist hieraus keine tragfähige Perspektive mehr abzuleiten. Handlungsmöglichkeiten sind kaum mehr gegeben. Dies lässt sich besonders gut an den nicht zeitgemäßen Entwicklungsf lächen für Wohnungsbau erkennen. Um jedoch die Ausweisung großflächiger neuer Wohnbauflächen am Stadtrand zu vermeiden, ist es wichtig, vorhandene Flächenpotentiale im Inneren der Stadt zu finden, [neu] zu bewerten und sie in einem anschließenden Neuaufstellungsverfahren des FNP für eine mögliche Wohnbebauung vorzusehen.

Ähnlich verhält es sich mit den vorhandenen Gewerbeflächen. Im rechtswirksamen FNP sind einige wenige Flächenreserven dargestellt, aber ob diese ausreichend oder richtig platziert sind für eine effiziente gewerbliche Entwicklung, das wurde im Rahmen des Integrierten

Stadtentwicklungskonzeptes [ISEK] geprüft und bewertet.

Bewertung durch das ISEK

Für eine optimale Vorbereitung des zukünftigen Flächennutzungsplanes ist es notwendig, im Rahmen des ISEK vorhandene Flächenreserven neu zu bewerten und nicht adäquat genutzte Flächen ggf. als potentielle Bauflächen aus dem FNP zu streichen oder einer neuen Nutzung zuzuführen.

Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes. Dieser 63 ha große Bereich stellt sowohl für die gewerbliche Entwicklung von Goslar als auch für das Schaffen von qualitativ hochwertigem Wohnraum im Stadtgebiet ein außerordentliches Entwicklungspotential dar.

Die Bewertungen der einzelnen Potentialflächen werden in den Kapiteln 4.1 und 5.3, durch die Leitbilder im Allgemeinen und im Anhang, Kap. 8.3 und 8.4, mit den Steckbriefen zu Wohnbau- und Gewerbepotentialen im Besonderen verdeutlicht.

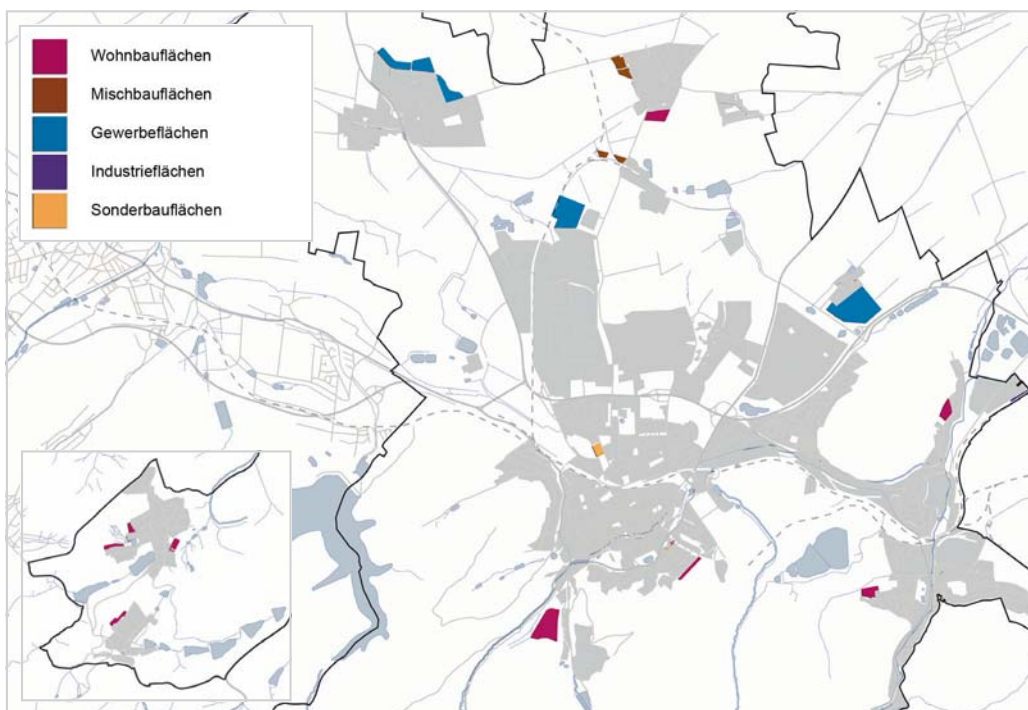


Abb. 2.4/1 Flächennutzungsplanreserven, Stand 1981

2.5 Landschaft und Natur

Naturräumliche Gliederung

Das Stadtgebiet von Goslar gehört zur naturräumlichen Region des Harzes mit seinem imposanten Harzvorland. Es gliedert sich hauptsächlich in drei Landschaftsräume [s. Abb. 2.5/1]:

Börden

Die zwischen dem Harz und der norddeutschen Tiefebene gelegene Börde ist eine fruchtbare Niederung und zugleich ein flachwelliges und baumarmes Land, welches sich vor allem am Rande der Mittelgebirgsschwellen befindet. Hierzu wird der Nordosten von Goslar gezählt. Die Lössböden [Parabraunerde, Schwarzerde] zeichnen aus, dass sie eine hohe Menge an Wasser speichern können, über große Mengen an Nährstoffen verfügen und leicht zu bearbeiten sind. Deshalb gehören sie zu den fruchtbarsten Böden in Europa. Sie können intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Ohne Einflüsse des Menschen befänden sich hier ausgedehnte Laubwälder.

Weser- und Leinebergland inklusive Harzvorland

Das Weser- und Leinebergland beinhaltet mehrere Gebirge der Mittelgebirgsregion im südlichen Niedersachsen. Große Teile im Nordwesten von Goslar zählen zu diesem Naturraum. Es ist eine walddreiche Landschaft. Unbewaldete Flächen in diesem Bereich können aufgrund von Lösseinwehungen landwirtschaftlich genutzt werden. Der vorherrschende Boden ist Rendzina. Dieser flachgründige und steinige Boden kann Wasser nur sehr schlecht speichern. Daher ist er vorwiegend als Grünland nutzbar und für weniger anspruchsvolle Ackerkulturen geeignet.

Harz

Der Süden von Goslar wird dominiert durch den Harz mit seinem prägnanten Bergmassiv. Es gehört zu dem größten geschlossenen Waldgebiet in Niedersachsen und ist hauptsächlich durch Nadelwald und naturnahe Wasserläufe geprägt. Ebenso bestimmen Hochebenen, tief eingeschnittene Täler und Bergwiesen das Landschaftsbild. Als wichtiges Wasserreservoir für Niedersachsen und auch durch die artenreiche Pflanzenwelt besitzt dieser Naturraum eine exponierte Stellung. Braunerdeböden dominieren in diesem Teil von Goslar. Sie sind aufgrund der mäßigen Fähigkeit Wasser zu speichern in der Regel bewaldet.

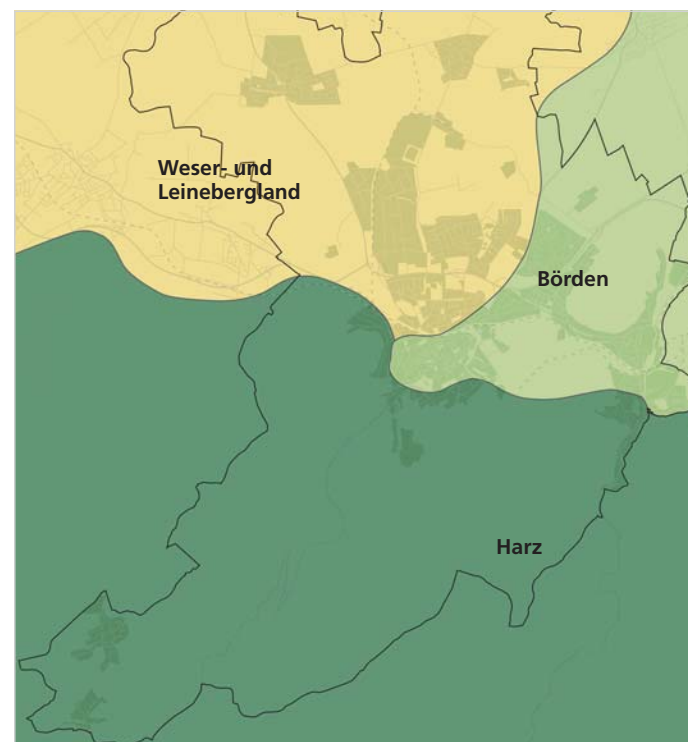


Abb. 2.5/1 Naturräumliche Gliederung

Natur- und Landschaftsschutz

Im Stadtgebiet von Goslar sind laut Niedersächsischem Ministerium für Umwelt und Klimaschutz [NLWKN] zwei Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Blockschutthalden am Rammelsberg [NSG BR 058] – eine einzigartige Buntmetallerg-Lagerstätte – und südlich des Osterfeldes die Osterfelder Tongruben [NSG BR 091] – eine ehemalige Abbaugrube, in der sich nach Beendigung des Tonabbaus unterschiedliche Biotop-typen entwickelt haben.

Der gesamte Harz ist als Landschaftsschutzgebiet [LSG] ausgewiesen. Östlich von Hahnenklee wird dieses LSG seit 2010

[im Verfahren] als Schutzzone T dargestellt. Dies bedeutet, dass diese »... Gebiete für die intensivere touristische Nutzung ausgewiesen« sind. [§ 1 Abs. 4 Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet »Harz [Landkreis Goslar]«]. Zu dieser Kategorie zählt der Bocksberg mit seinen zahlreichen touristischen Aktivitäten. Teile des Okertals, südlich des Stadtgebietes gelegen, sind als Schutzzone N [Natura 2000] verankert.

Wasserschutzgebiete befinden sich im Norden in und um Jürgenohl, Jerstedt und Hahndorf und im Harz südlich der Altstadt.

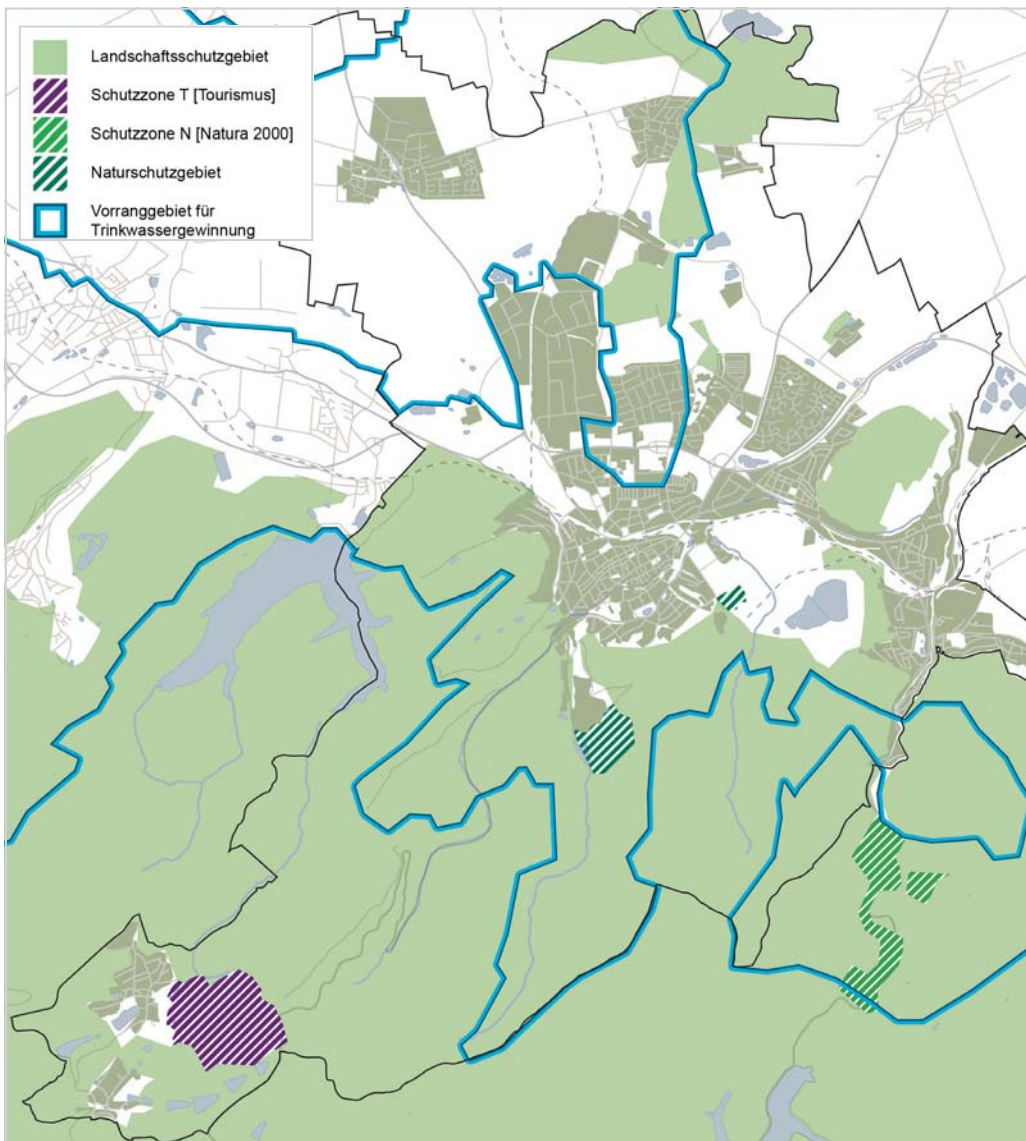


Abb. 2.5/2 Natur- und Landschaftsschutz

2.6 Bevölkerungsentwicklung

Analyse

Stadt und Landkreis Goslar verzeichnen seit Jahrzehnten wie im Harz allgemein rückläufige Einwohnerzahlen. Während in der Stadt Goslar die Zahl der Einwohner [EW] mit Erstwohnsitz von 1980 bis 1995 um 6.500 EW von 52.600 auf 46.100 EW fiel, nahm sie nach der Wende bis zum Jahr 2000 um durchschnittlich 200 EW pro Jahr ab [2000: 44.300 EW]. Danach nahm die Zahl der Einwohner jährlich um durchschnittlich rd. 300 EW ab [Ende 2009: 41.500 EW] mit einem negativen Höhepunkt im Jahr 2008, als sich die Zahl um 700 EW reduzierte. Ursache dafür war eine erhöhte Abwanderung [2008: -378 EW], eine leicht erhöhte negative natürliche Bevölkerungsentwicklung [2008: -323 EW] im Vergleich zu den Vorjahren, aber auch die Schließung von beiden Bundesgrenzschutz-Kasernen und die Standortaufgabe der Bundeswehr begünstigten diese Entwicklung.

Trendprognosen für 2020 und 2025

Für die Stadt Goslar liegen drei verschiedene Prognosen bis zum Jahr 2025 vor: von der Bertelsmann-Stiftung 2008 [Datenbasis 2003-2006], vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung NIW 2008 [Datenbasis 2005-2007] und die neue

Prognose des Landes Niedersachsen [LSKN 2010, Basisjahr 2008].

Für den Zeitraum 2010-2025 beschreibt die von der Datenbasis her ältere Bertelsmann-Studie noch einen langsameren Bevölkerungsrückgang um rd. 7% auf 39.300 Einwohner, das NIW prognostiziert dagegen einen doppelt so kräftigen Rückgang mit rd. 17% auf ca. 34.000 Einwohner. Die neueste Prognose des Landes liegt demgegenüber genau in der Mitte bei 10,5% Rückgang und 37.100 Einwohnern.

Entwicklungskorridor ISEK

Die unterschiedlichen Trendprognoseergebnisse zeigen, wie groß die Unwägbarkeiten der Bevölkerungsentwicklung sind. Die reale Entwicklung folgt selten den Trendprognosen. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept stellt daher einen Korridor in den Vordergrund, innerhalb dessen die Entwicklung erwartet werden kann. Als unteres, eher negatives Szenario wird die NIW-Prognose angesetzt. Als oberes, eher positives Szenario wird angenommen, dass im Laufe der nächsten Jahre die Anstrengungen der Stadt zum Erreichen der ISEK-Ziele fruchten. Dann könnte Goslar ca. 38.000 Einwohner im Jahr 2025 haben.

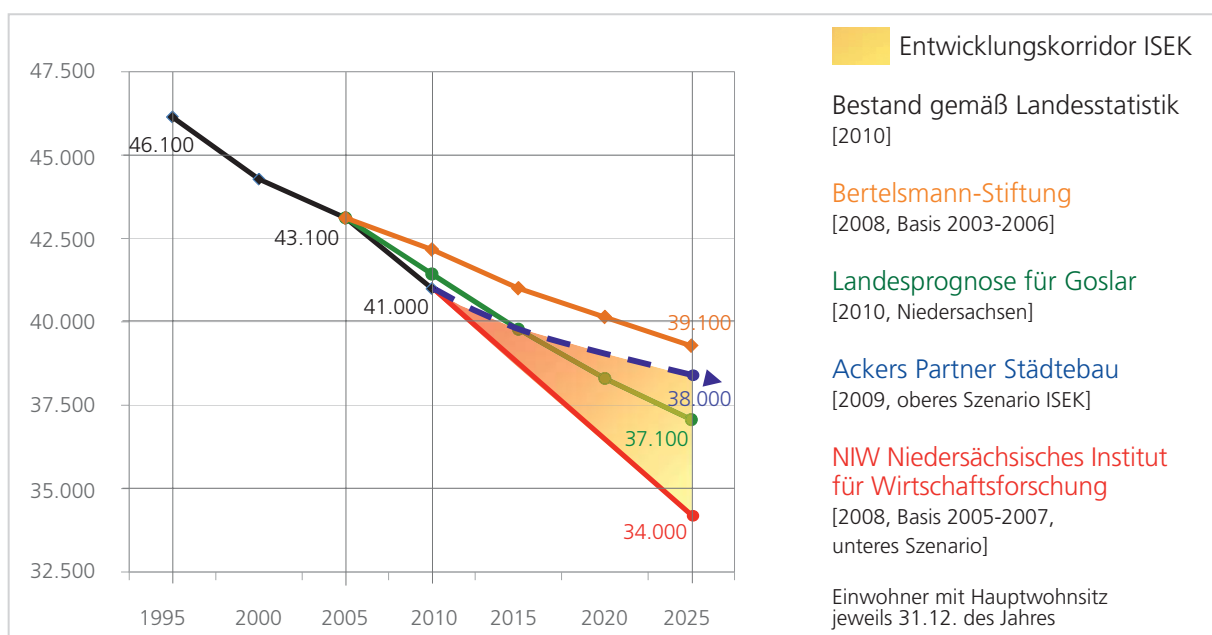


Abb. 2.6/1 Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2025 der Stadt Goslar, Bestand und Prognose

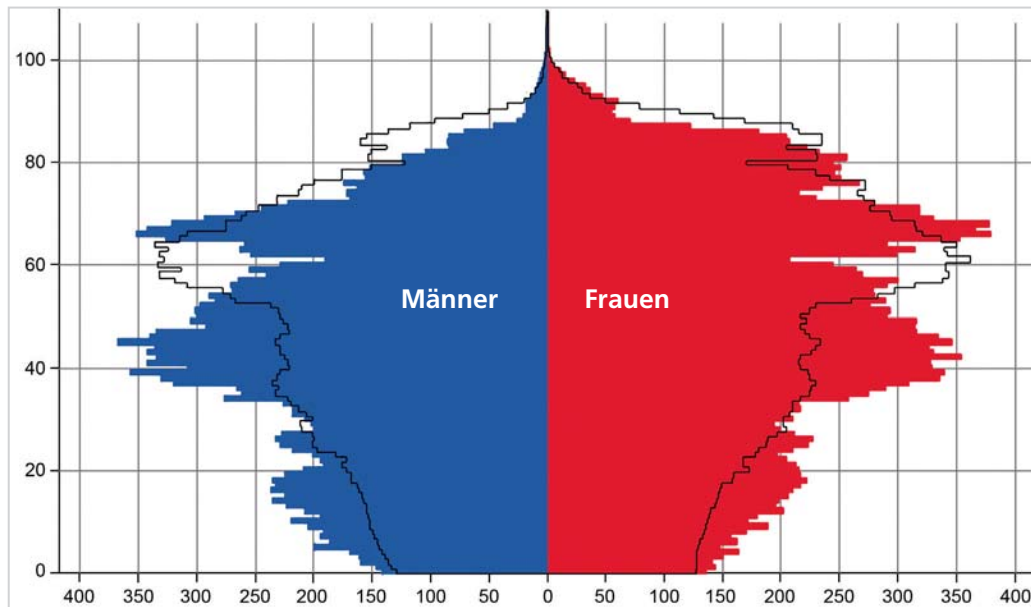


Abb. 2.6/2 Altersbaum von Goslar 2006 - 2025 [Quelle: Bertelsmann-Stiftung, Stand 2008]

Entwicklung der Altersstruktur

Das Durchschnittsalter der Goslarer Einwohner steigt von rd. 46 Jahren in 2006 auf ca. 49 Jahre in 2025.

In dieser Entwicklung ist der gesamtdeutsche Trend einer alternden Gesellschaft erkennbar.

Die aktuelle Bertelsmann-Studie [s. Abb. 2.6/2] verdeutlicht vier Entwicklungen ganz besonders:

- Während bei den Kindergartenkindern der Hauptrückgang der Jahrgangsstärke bis 2010 erfolgt und sich die Jahrgangszahl danach stabilisiert, erfahren die Jahrgänge der Schulpflichtigen, die Altersgruppe der 6- bis unter 18-Jährigen, einen anhaltenden Rückgang um ca. 27 %. Die unterschiedliche Entwicklung ist in den unterschiedlich starken Elternjahrgängen [s. Entwicklung bei 35-54-Jährigen] begründet.
- Am deutlichsten nimmt die Zahl der 35- bis 54-Jährigen [zahlenstärkste Jahrgänge 2006] bis 2025 ab: bei beiden Geschlechtern um je ca. 37 %.
- Da die zahlenstärksten Jahrgänge in die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen wechseln, nimmt diese Gruppe deutlich zu.
- Die Zahl der Rentner insgesamt steigt ebenfalls stark an [+27 %]. Zwar sinkt die

Summe der 65- bis 79-Jährigen aufgrund des Geburtenrückgangs im und nach dem Zweiten Weltkrieg, aber die Anzahl der über 75-Jährigen verdoppelt sich in etwa. Besonders die Zahl der hochbetagten Männer steigt deutlich. Insgesamt wird es aber weiterhin wesentlich mehr hochbetagte Frauen als Männer geben.

2.7 Wirtschaftsentwicklung

Handel und Dienstleistungen

Goslar ist als zentraler Wirtschaftsstandort heute besonders durch öffentliche Dienstleistungen, wie z.B. Verwaltungen, und durch mittelständische Unternehmen geprägt. Es gibt im Stadtgebiet ca. 3.700 Gewerbebetriebe in zehn Gewerbe- bzw. Industriegebieten. Es gab in 2008 25.900 Arbeitsplätze* [Quelle: Stadt Goslar], mit ca. 18.150 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten [Quelle: LSKN 2008].

Im Sektor Handel und Dienstleistungen sind etwa 69 % tätig, während im produzierenden Gewerbe rd. 30 % arbeiten. Nur gut 1 % der Beschäftigten ist in der Landwirtschaft aktiv. Die Arbeitslosenquote ist seit 2005 deutlich gesunken, von 15 % auf 9,5 % in 2009.

Obwohl die Anzahl der Arbeitsplätze seit 1994 um ca. 6 % [LSKN] gesunken ist, ist Goslar insgesamt ein bedeutender Wirtschaftsstandort innerhalb des Landkreises, wie folgende Strukturdaten [LSKN, 30.06.2009] zeigen:

- 7.050 Beschäftigte wohnen und arbeiten in Goslar.
- 10.250 Einpendlern stehen nur 4.650 Auspendler gegenüber.

* *beinhaltet: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Minijobs, Freiberufler, Geschäftsführer und Firmeninhaber*

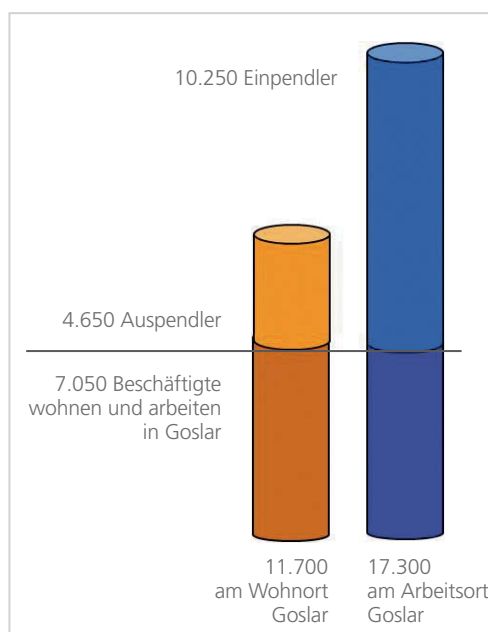


Abb. 2.7/1 Graphik Ein- und Auspendler [Quelle: LSKN, 06 / 2009]

Die Anzahl derjenigen, die in Goslar wohnen und arbeiten, ist seit 1999 um 20 % zurückgegangen. Die Ein- und Auspendlerzahlen sind hingegen in demselben Zeitraum konstant geblieben. Diese Entwicklung ist typisch für zentrale Orte mit Umlandwanderung. Mit einer Verstärkung des allgemeinen Trends zum Wohnen in der Stadt könnte sich dies aber zukünftig ändern.

Einzelhandel

Dem Einzelhandel in Goslar ist es 2009 gelungen, die Kaufkraft in überdurchschnittlichem Maße mit 195,1% zu binden [Quelle: IHK Braunschweig, 2009]. Das bedeutet, dass in Goslar nahezu die doppelte Geldmenge umgesetzt wurde, die der Stadt rechnerisch zur Verfügung steht. Damit erreicht Goslar die höchste Kaufkraftbindung in der Region [Braunschweig: 155,1%, Bad Harzburg: 117,5%]. Zudem ist nochmals ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu den Jahren 2007 [185,6%] und 2005 [170,4%] zu erkennen. Gründe hierfür lassen sich in der touristisch attraktiven Altstadt, dem vielfältigen Angebot und der positiv stärkenden räumlichen Entfernung zu den Großstädten finden. Die zwei regional bedeutsamen Fachmarktstandorte Baßgeige und Gutenbergstraße tragen ebenfalls zu dieser Entwicklung bei. Das Zentrenkonzept der CIMA für Goslar von 2009 liegt dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept [ISEK] zu Grunde. Übergeordnete Ziele für die Einzelhandelsentwicklung in Goslar sind demnach:

- Stärkung und Weiterentwicklung der Innenstadt
- Stärkung und Entwicklung der zentralen Versorgungsbereiche
- Sicherung und Ausbau der Nahversorgung im Stadtgebiet
- Verträgliche Entwicklung im großflächigen Einzelhandel
- Konsolidierung und Modernisierung der bedeutenden Fachmarktstandorte.

Weitere Aussagen zur Entwicklung des Einzelhandel: s. Kapitel 4.

Bildung und Forschung

Die Stadt Goslar kann mit einem gut differenzierten Bildungssystem [Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Integrierte Gesamtschule] aufwarten. Mit der Entwicklung des Energie- und Forschungszentrums Niedersachsen auf dem Energie-Campus – eine wissenschaftliche Einrichtung der TU Clausthal in Kooperation mit den Universitäten Braunschweig, Göttingen, Hannover und Oldenburg – präsentiert sich die Stadt als Innovationsmotor.

Im Jahr 2009 bezog das Energie- und Forschungszentrum Niedersachsen [EFZN] den Standort Goslar in der alten Bundesgrenzschutzkaserne am Rammelsberg. Unter dem Titel »Energiehauptstadt« wird in Goslar das komplette Spektrum von der Energiegewinnung bis hin zur Entsorgung mit dem Ziel nachhaltiger Energienutzung erprobt.

Begleitet wird das Forschungszentrum seit 2007 von einem Technologie- und Gründerzentrum, das als Vermittler zwischen Energieforschung und -wirtschaft fungiert. Auch der Anspruch, Schüler aus den hiesigen Gymnasien mit den Forschungseinrichtungen und Naturwissenschaften vertraut zu machen, beweist die Weitsichtigkeit dieser Institution in Bezug auf zukunftsweisende Ausbildung im Bereich der Energiewissenschaft.

Am gleichen Standort und in Zusammenarbeit mit der TU Clausthal und dem EFZN entwickelt zudem das Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut faseroptische Sensorensysteme zur Verwendung bei Windkraftanlagen und Energiekabeln.

Berufsbildende Schulen und private Bildungseinrichtungen, wie z.B. das Berufsförderungswerk mit ihren vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten, runden das Profil Goslars als Bildungsstandort ab.

Tourismus

Als Weltkulturerbestadt – Altstadt, Rammelsberg, Oberharzer Wasserregal – zieht



Abb. 2.7/2 Campus in der ehemaligen Rammelsbergkaserne



Abb. 2.7/3 Altstadt

Goslar Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an. Die Bedeutung des Städtetourismus für Goslar lässt sich anhand der steigenden Gästezahlen um ca. 8 % zwischen 2001 und 2008 erkennen. Die Altstadt erfreut sich nach wie vor enormer Beliebtheit. Im gleichen Zeitraum verringerten sich jedoch die Übernachtungsbesucher im touristisch definierten Stadtteil Hahnenklee-Bockswiese um 11 % [LSKN, 2008]. Der Kurtourismus, der Hahnenklee im letzten Jahrhundert prägte, existiert nicht mehr. Aufgrund dessen müssen andere Angebote für alte und neue Zielgruppen geschaffen werden, um den Fortbestand der Attraktivität des Ortes zu gewährleisten.

Das ISEK gibt auf Stadtteilebene erste Lösungsansätze [Kapitel 7].

Wasserwirtschaft

Der größte Wasserversorger des Landes Niedersachsen, die Harzwasserwerke GmbH, unterhält am südwestlichen Rand des Stadtgebietes das Talsperrenwasserkraftwerk Grane, eins von insgesamt drei dieser Art im Harz. Vier Grundwasserwerke komplettieren die Betriebe zur Trinkwassergewinnung. Ein über 500 km langes

Leitungsnetz transportiert das Trinkwasser über lokale Versorgungsbetriebe zum Verbraucher. Im Jahr 2008 wurden ungefähr 81 Mio. Kubikmeter Wasser gewonnen. Zusätzlich wird die Kraft des Wassers auf seinem Weg aus dem Harz zur Stromerzeugung genutzt. Dadurch wurden im Jahr 2008 32 Mio. kWh erzeugt und in das öffentliche Netz eingespeist.

Außerdem hat die Abfüllung und der Verkauf von Mineralwasser seit über 130 Jahren Tradition in Goslar. Die Quellen im Bereich Grauhof z.B. wurden 1877 entdeckt. Das Wasser mit dem Namen »Harzer Grauhof Brunnen« stellt seitdem ein bundesweit bekanntes Produkt dar. Dasselbe gilt für den »Okertaler Mineralbrunnen«.

Forstwirtschaft

Die Stadtforst Goslar verwaltet den größten »Kommunalwald« in Niedersachsen. Der ursprüngliche Mischwald, wie man ihn heutzutage noch im Unterharz finden

kann, ist im Oberharz und somit auch in weiten Teilen Goslars einem Fichtenwald gewichen. Grund dafür ist der Bergbau, der durch hohen Holzbedarf zunächst zu enormen Rodungen führte. Seit dem 18. Jahrhundert wurde dann durch Aufforstungen eine Monokultur mit schnell wachsenden und anspruchslosen Fichten herangezogen.

Aufgrund der umfassenden Waldvorkommen im Stadtgebiet von Goslar spielt auch heutzutage die Forstwirtschaft eine bedeutende wirtschaftliche Rolle für die Kommune. In den letzten Jahren hat die touristische Bedeutung der Waldlandschaft mit der Erschließung durch Wanderwege und Rundwege zugenommen.



Abb. 2.7/4 Grane-Talsperre von Osten

2.8 Verkehrsnetz und -entwicklung

Individualverkehr

Durch die Stadt Goslar verlaufen die Bundesstraßen B 6, B 82 und B 241. Hierüber erfolgt auch die Anbindung an die Autobahnen A 395 nach Norden, A 7 nach Nordwesten und Südwesten und A 14 nach Osten. Städte wie Braunschweig [A 395 / 47 km / 41 min], Hildesheim [A 7 / 61 km / 46 min], Göttingen [A 7 / 84 km / 58 min] und Hannover [A 7 / 91 km / 1 Std 06 min] sind relativ schnell erreichbar. Die B 498 beginnt im Stadtgebiet und führt durch das Okertal nach Altenau in den Harz.

Für die in Goslar ansässigen Gewerbeunternehmen besteht durch dieses gut ausgebaute regionale und überregionale Straßenverkehrsnetz eine gute Anbindung an das Güterverkehrszentrum sowie den Binnenhafen Salzgitter [ca. 30 km], den internationalen Flughafen Hannover [ca. 91 km], den Hafen Braunschweig am Mittellandkanal und den Flughafen Braunschweig-Wolfsburg [ca. 47 km].

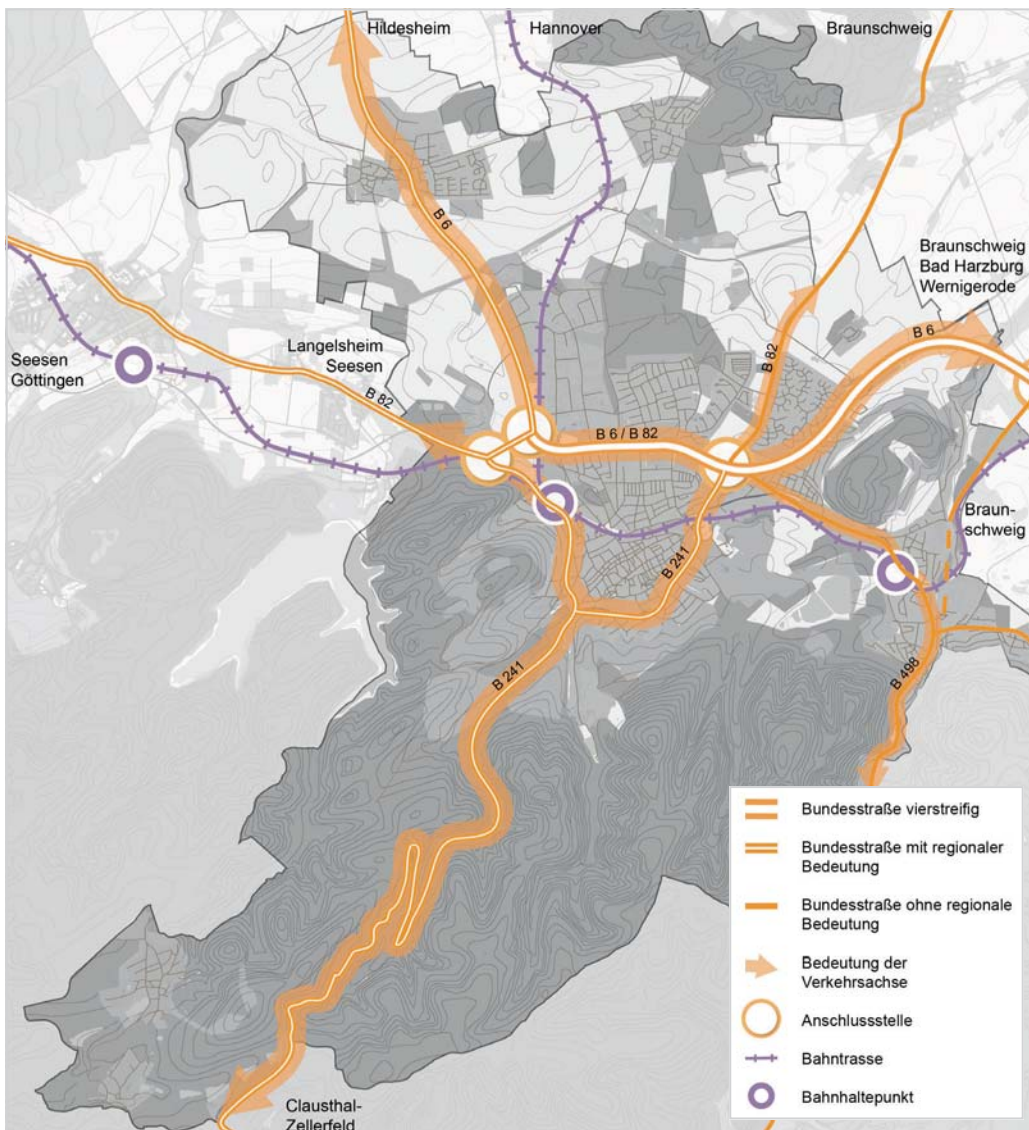


Abb. 2.8/1 Hauptverkehrsnetz

Schienerverkehr

Der am Nordrand der Altstadt gelegene Bahnhof Goslar ist besonders für Pendler und Touristen von hoher Bedeutung, während der Bahnhof in Oker mittlerweile deutlich weniger stark angefahren und genutzt wird. Die durch Goslar verlaufenden Eisenbahnstrecken vernetzen die Stadt mit Halle [Saale], Vienenburg, Hildesheim, Hannover, Kreiensen, Seesen, Göttingen und in Richtung Norden mit Wolfenbüttel und Braunschweig.

Die fehlende unmittelbare Fernverkehrsanbindung sowie Reduzierungen der Taktzeiten in den letzten Jahren verringerten jedoch die Qualität der Bahnverbindungen. [Für den Fahrplan 2010 / 11 sind weitere Ausdünnungen bei der Direktverbindung Goslar – Braunschweig sowie nach Kreiensen vorgesehen.]

Mit der angestrebten Anbindung Goslars an die RegioStadtBahn sollte sich die Anbindung in Richtung Braunschweig wieder verbessern. Dieses Konzept hat sich jedoch als nicht realisierbar herausgestellt, so dass derzeit lediglich eine abgespeckte Variante als Regiobahn verfolgt wird.

Oker hat darüber hinaus als großer Holzumschlagsbahnhof große Bedeutung.

Öffentlicher Busverkehr

Die Stadtbus Goslar GmbH bietet ein aus sechs Linien bestehendes Stadtbusnetz an, welches das gesamte Stadtgebiet von Goslar [außer Hahnenklee-Bockswiese] abdeckt. Die Hauptumsteigestelle liegt unmittelbar am Bahnhof. Die Kernstadt und der Stadtteil Hahnenklee-Bockswiese sind miteinander und mit dem Umland über verschiedene Regiobuslinien verbunden.

Goslar – Dreiklang aus Natur- landschaft, Kulturlandschaft und Stadtkultur [S. 36]

Stadt zwischen Berg und Ebene,
zwischen historischer Baukultur
und Industrielandschaft

Entwicklung im Spannungsfeld reicher Geschichte und starker Innovation [S. 64]

Wesentliche Basis der
Stadtentwicklung ist die Wirtschaft

Hauptziele

- Goslar als regionalen Gewerbe- und Industriestandort stärken
- Endogene Potentiale nutzen und hochwertige Arbeitsplätze entwickeln
- Kulturerbe erhalten und pflegen
- Industriegeschichte als kulturelles Potential nutzen
- Tourismus qualitativ weiterentwickeln

Zusammenhang der Lebenswelten gestalten [S. 88]

Alltagstauglichkeit des Wohn- und
Arbeitsstandortes Goslar sichern

Hauptziele

- Lebendige Stadt: Goslar als Wohnstandort weiterentwickeln und Attraktivität gemeinsam für Bürger und Gäste steigern
- Praktische Stadt: Stadt der kurzen Wege fördern
- Soziale Stadt: Bevölkerungswandel lenken und die öffentliche Infrastruktur und Nahversorgung für die Zukunft gestalten
- Historische Stadt: Altstadt als besonderen Lebensraum für Wohnen und Arbeiten profilieren

Goslar als vielfältige Schnittstelle in der Region entwickeln [S. 126]

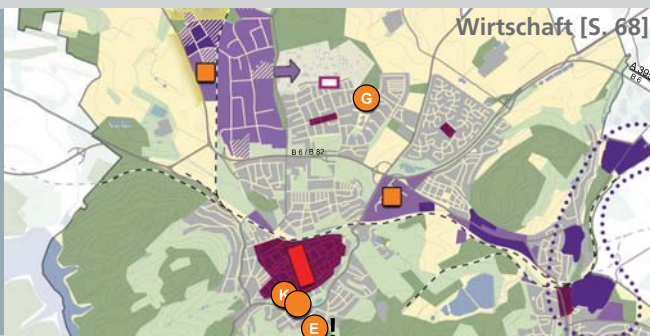
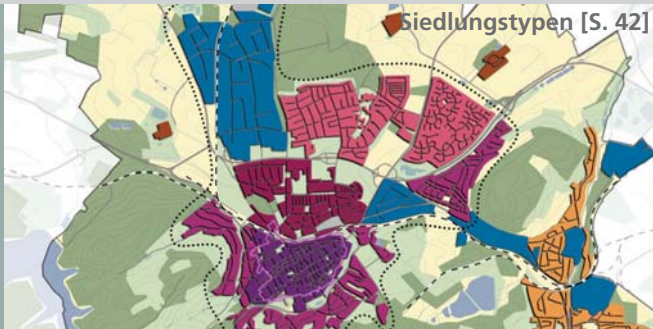
Goslar als Tor nach Norden
zum Braunschweiger Land
und Tor nach Süden zum Harz

Hauptziel

- Synergien durch die Erhöhung der interkommunalen Zusammenarbeit nutzen

Stadtteilkonzepte [S. 136]

Altstadt
Jürgenohl mit Kramerswinkel
und Fliegerhorst
Oker
Hahnenklee-Bockswiese



Räumliche Leitbilder

